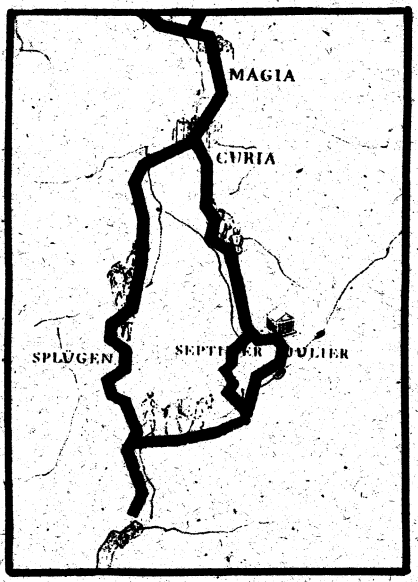
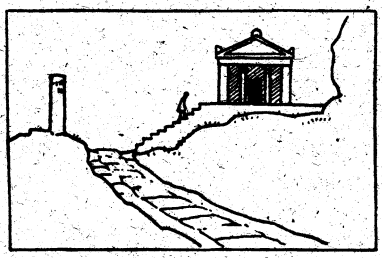
# Geoscope

Zeitschrift der Geographiestudenten und Ehemaligen an der Universität Zürich

Nr. 29

## Römische Strassen





In eigener Sache

Liebe Leser,
umser Aufruf im letzten Geoscope zur aktiven Mitarbeit ein gutes Echo gefunden. Wir erhielten Beiträge von Eh ligen, vom Institut und auch von Studenten. Wir freuen über diese Entwicklung und danken den Verfassern für d Beiträge. Gleichzeitig hoffen wir, dass diese Unterstü auch in Zukunft anhalten wird.
Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe (Geoscope Nr. ist am Samstag,

**6. 12. 1980**

Für die kommenden Ausgaben des Geoscopes suchen wir eine weiteren Mitarbeiter, bzw. eine Mitarbeiterin in unsere aktion. Dieser Aufruf richtet sich nicht nur an die älte Semester, wir würden uns ebenso sehr freuen, wenn sich je mand aus den unteren Semestern zur Mitarbeit am Geoscope entschliessen könnte.
Abschliessend noch ein Wort an die Studienanfänger:
Der FVGG (Fachverein der Geographiestudenten der Universität Zürich) führt in diesem Semester erstmals eine "Götti-aktion" durch. Damit soll Euch der Start an der Uni etwas erleichtert werden. Näheres darüber findet Ihr in der Vorstandsecke auf Seite 23.
Was der FVGG Euch sonst noch bieten kann, und was er von Euch will, könnt Ihr an der Einführung für Studienanfänger, am 27. Oktober um $14^{15}$ Uhr, im Uebungssaal des Institutes, von unseren Vorstandsmitgliedern erfahren. Es würde uns sehr freuen, wenn Ihr Euch entschliessen könntet, in unserem Verein mitzumachen.

die Redaktion

Inhaltsverzeichnis

Seite 2: In eigener Sache
Seite 4: Spuren römischer Fahrwege am Maloja- und Julierpass
Seite 9: Heimatmuseen (2. Teil/Ballenberg)
Seite 12: Forschungswoche im Nidlenloch (1. Teil)
Seite 16: Stellenvermittlung für Lehrerstellen
Seite 17: Zum Tode von Professor Dr. Fritz Müller
Seite 18: Seminar "Theorie in der Geographie"
Seite 20: Vorstandsecke
Seite 23: Patenschaft für Erstsemestrige
Seite 24: Unsere Assistentinnen und Assistenten (1.Teil)
Seite 27: Kolloquium im WS 1980/81
Seite 28: Die "letzte" Seite

**********

GEOSCOPE Nr. 29 Oktober 1980
Zeitschrift des Fachvereins Geographie an der Uni Zürich (FVGG)
Geoscope erscheint vier mal jährlich.
Redaktion: Christian Birchmeier, Otto Hiller
Adresse : Geoscope, Geographisches Institut, Möhrlistrasse 23
8006 Zürich
Artikel erscheinen unter der Verantwortung der Verfasser.
Mitgliederbeitrag FVGG, incl. Abonnement Geoscope: Fr. 10.-/Jahr

**********

# Beiträge

## Spuren römischer Fahrwege am Maloja- und Julierpass

Seit 1972 ist der Verlauf des römischen Weges von Casaccia über den Maloja nach Segl Baselgia und seit 1974 derjenige beim Julierhospiz bekannt. Es handelt sich um einen Fahrweg, der nicht gepflastert sondern lediglich an schwierigen Stellen mit etwas Schotter ausgebessert ist. Gebaut und unterhalten dürften diese bescheidenen Fahrwege über Sprock und Stein die einheimischen "Untertanen" unter der Aufsicht von Römern haben.

Ich habe die sogenannte Malojarampe sowie das Gebiet der gut sichtbaren römischen Wegvarianten beim Julierhospiz diesen Sommer besucht und kann Allen einen Besuch derselben empfehlen. Insbesondere die Wegrampe am Malögin zeugt von den grossen Leistungen und Strapazen der damaligen Fuhrleute. Man wagt es kaum, ihnen den Respekt dafür zu versagen. Sie leisteten im Dienste des römischen Imperiums etwas, wozu ihre Nachkommen von sich aus nicht mehr fähig waren. Letztere fanden zum urgeschichtlichen Saumverkehr zurück, der viele Jahrhunderte lang den Warentransport über unsere Pässe besorgte. Bei den Bündner Pässen Septimer, Maloja und Julier sind Spuren römischer Fahrwege gefunden worden. Minutiöse Untersuchungen möglicher Uebergangsvarianten am San Bernardino und Splügen haben keine Nachweise eines römischen Fahrweges erbracht. Sehrwahrscheinlich wurde hier der Saumverkehr beibehalten.

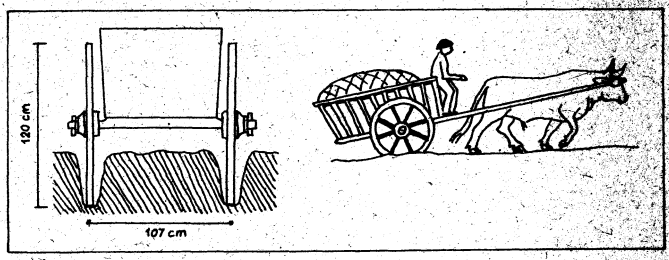
Das Paradestück des Römerweges, eine Wagenrampe, ist von Maloja aus sehr leicht in ca. 15 Minuten Fussmarsch zu erreichen (Koordinaten: 773'000/141'250). Der heutige Wanderweg nach Casaccia beginnt mitten in Maloja und heisst Malögin, d.h. der kleine Maloja. Sein Verlauf entspricht teilweise demjenigen des urgeschichtlichen Saum- und des römischen Fahrweges. Erst im Mittelalter wurde der Weg ins Gebiet der heutigen Malojakehren verlegt. Ein mooriges Tälchen, das zu-

sehends enger und steiler wird, bildet den Anfang des Malö= ginweges.Sobald man die Runse verlässt, verläuft der Weg fla= cher über einige Felsbuckel, auf denen freigelegte Radrinnen erkennbar sind. Nach weiteren Felsbuckeln trifft man auf die Wagenrampe.Die Felsplatte ist etwa 8 m lang und besitzt eine Steigung von 25 - 30 %. Zwischen den beiden Radrinnen sind 14 in den Felsen gehauene Tritte für Fuhrmann und Zugtier zu sehen. In der Seitenwand hat es 6 Löcher, die es dem Fuhr= mann ermöglichten, einen Hebel anzusetzen, um seinem hier ganz sicher überforderten Zugtier zu helfen.

Die Wagenrampe am Malögin

Für den Warentransport über die Alpen haben die Römer zwei= rädrige Ochsenkarren benützt. Die Höhe der eisenbeschlagenen,

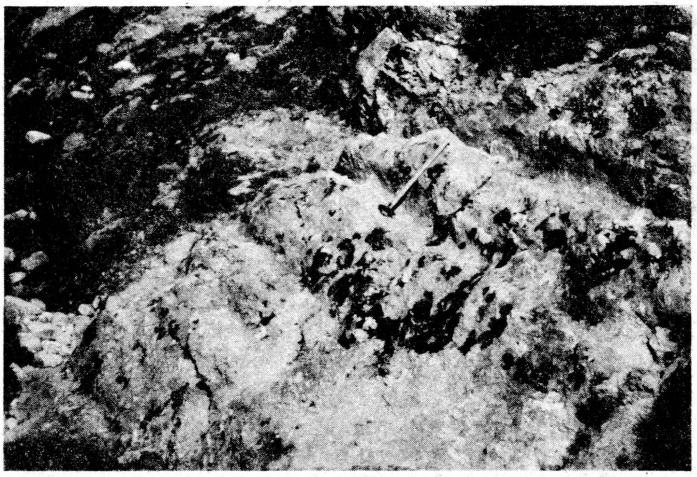
vier Zentimeter breiten Räder wird auf 12o bis 14o cm ge= schätzt. Bei der Talfahrt wurden die Räder blockiert, sodass sie tiefe Furchen in den Fels rieben. Wo beide zusammenge= hörenden Radrinnen vorhanden sind, haben diese immer einen Abstand von 1o7 cm.




Vermutliche Ausmasse römischer Wagen

Die Rinnen sind am Maloja bis 45 cm tief. Die jeweiligen Weg= varianten wurden erst aufgegeben, wenn Radachse oder Radnabe am Felsen scheuerten. Auffallend an diesen doppelten Radrin= nen der Julierroute ist, dass sie nur dort tief sind und in mehreren Varianten nebeneinander verlaufen, wo der Weg gegen Chur zu abwärts geht. Wo es dagegen Chiavenna zu abwärts geht, gibt es nur eine Variante mit wenig tiefen Rinnen. Daraus lässt sich schliessen, dass entweder viel mehr Ware aus dem Süden nach dem Norden transportiert wurde, oder dass die Rückfahrt über den um die Hälfte kürzeren Septimerpass er= folgte. Dieser ist wegen seiner steilen Südseite vor allem für Wagentransporte von Nord nach Süd geeignet.

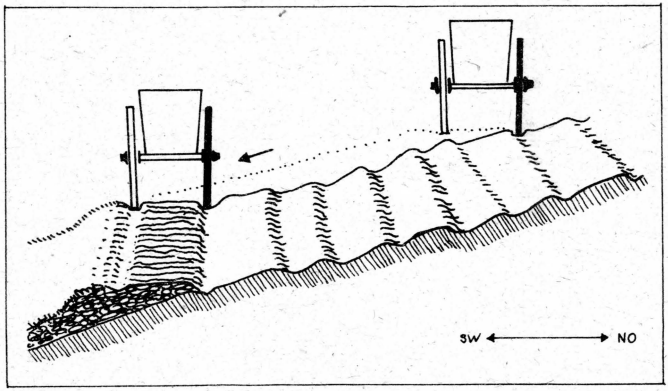
Etwa fünf Minuten nördlich des Julierhospizes (La Veduta) sind etliche Varianten der Römerwege schön erkennbar. Eine Haupt= variante verläuft durch einen 2 m tiefen künstlichen Fels= einschnitt und führt durch eine auserodierte Runse hinunter zu einer schrägen Felsplatte (Koord.: 775'ooo/149'35o). An dieser sind im Ganzen mehr als zehn verschieden weit aus= einanderliegende Radspuren sichtbar.



römische Strassenspuren bei La Veduta

Diese lassen sich so erklären : Auf der mit Moränenschutt und Wasen bedeckten Felsplatte wurde zuoberst der Fahrweg angelegt. Bei der steilen Abfahrt mit blockierten Rädern rieb das rechte, hangseitige Rad eine Rinne in den Fels, während das linke, talseitige den offenen Boden lockerte. Die Erosion frass diesen Weg und der Fahrweg wurde zusehends schiefer und die hochrädrigen Karren drohten umzukippen. Um dies zu vermeiden, musste der Weg jeweils wieder aus= geglichen werden, indem man ihn hangabwärts verlegte. Bei der untersten Stufe ist der mit Schotter belegte Weg noch erhalten.

Verlegung der Strasse wegen Erosion der talseitigen Radspur.



Bergseits, nahe der Autostrasse, etwa auf halben Weg zwischen dem Hospiz und der ersten Wegkehre in Richtung Bivio befindet sich eine weitere Hauptvariante des römischen Fahrweges (Koord.: 774'975/149'225). Hier war die talseitige ca. 2o cm tiefe Rinne mit Bachschotter eingefüllt worden, im Gegensatz zu den anderen Radrinnen, die nur Humus enthielten. Der Unterschied rührt daher, dass hier die letzte befahrene römische Wegvariante verlief, die nach dem Zusammenbruch des römischen Reiches nur mehr dem Saumverkehr diente. Die für die Beine von Mensch und Tier gefährliche Rinne wurde deshalb mit solidem Material aufgefüllt.

Erika Tanner

Literaturhinweis: Helvetia archaeologica 7/1976 - 25, S.16ff.

"Archäologie im Grünen" , Beilage zu einem Heft Archäologie der Schweiz, 1979, Autor: Planta, Armon. (Figuren nach Zeichnungen T.Nigg)

Heimatmuseen (2.Teil)

BALLENBERG

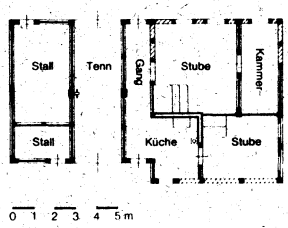
Schweiz. Freilichtmuseum für ländliche Bau- und Wohnkultur

Oeffnungszeiten: von April bis Ende Oktober, täglich 9h-17h
Auskünfte und Prospekte: Stiftung schweiz. Freilichtmuseum
Ballenberg
Betriebsleitung
3855 Brienz

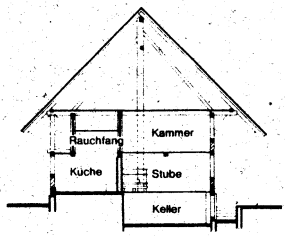
Das schweizerische Freilichtmuseum für ländliche Bau- und Wohnkultur will auf einem prachtvollen parkartigen Gelände von rund 5o ha die wichtigsten Haus- und Siedlungsformen der Schweiz in regionalen Baugruppen darstellen. Die alten Lebens- und Wirtschaftsformen haben sich in den letzten Jahrzehnten entscheidend gewandelt. Die charakteristischen Bauernhäuser, einstmals Ausdruck einer selbstbewussten Bevölkerung, ent= stammen einer nicht mehr vorhandenen Kulturperiode. Es ist daher unsere vornehmste Aufgabe, eine Anzahl der wertvollsten und wissenschaftlich aufschlussreichsten ländlichen Bauten in musealem Zustand zu erhalten, äusserlich und und im Innern unverändert und ausgerüstet mit Gegenständen, Möbeln und Gerätschaften aller Art. Damit können wir diese hervorragenden Zeugen einer vergangenen Handwerker- und Baukunst und der früheren ländlichen Wohnkultur den nächsten Generationen über= liefern.
Das Freilichtmuseum Ballenberg zeigt in einer Baugruppe "Berner Mittelland" einen Vielzweckbau (1797) aus Ostermun= digen mit zugehörigem Speicher, ein Hochstudhaus aus Madiswil (171o) mit einem Speicher aus Kiesen, ein Taglöhnerhaus (176o) und ein Stöckli (Altenwohnhaus mit Backofen) aus Detlingen, eine Feldscheune (17o2) aus Faulensee und ein Ofenhaus aus Oberwangen, das als Kassengebäude dient. Der "Alte Bären" aus Rapperswil BE ist heute eine Gstwirtschaft. In der Bau= gruppe "Berner Oberland" stehen ein Haus aus Adelboden (1698) mit einem Siedherd für Schweinefutter, eines aus Brienz (1778, nicht zugänglich) und eines aus Matten/Interlaken (17.Jh.).

Die Baugruppe "Oestliches Mittelland" weist ein Haus aus Richterswil ZH (ca. 1770) und einen Vielzweckbau (16./17.Jh.) aus Uesslingen TG auf. Eine Weintrotte aus Schaffhausen wurde kürzlich fertg aufgestellt. Verschiedene ländliche Handwerke (z.Bsp. Korbflechten, Weben, Spanschachtelmachen, Kohlenbrennen, Spinnen usw.) werden zeitweise gezeigt. Auf dem Programm für den weiteren Ausbau des Freilichtmuseums stehen verschiedene Wohn- und Wirtschaftsbauten aus anderen oder bereits bestehenden Baugruppen.

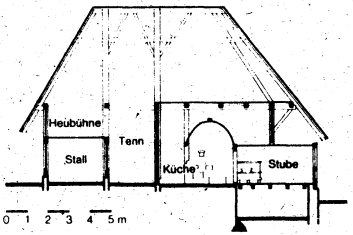
Ein mit Fotos und Plänen reich illustrierter Führer (Katalog) ist beim Eingang ins Museum erhältlich.




*Erdgeschoss, Grundriss*




*Querschnitt*




*Längsschnitt*

Pläne des Taunerhauses von Detlingen BE

Im Zusammenhang mit der Bauernhausforschung in der Schweiz hat die schweizerische Gesellschaft für Volkskunde mit der Publikation einer neuen Bücherreihe begonnen:

Die Bauernhäuser der Schweiz

bereits erschienen sind:
- die Bauernhäuser des Kantons Graubünden, Band II
- die Bauernhäuser des Kantons Tessin
- die Bauernhäuser des Kantons Luzern
- die Bauernhäuser des Kantons Freiburg

in Vorbereitung sind :
- die Bauernhäuser des Kantons Graubünden, Band I
- die Bauernhäuser des Kantons Glarus
- die Bauernhäuser des Kantons Tessin, Band II

Diese Reihe wird fortgesetzt.

Ein Verzeichnis aller Publikationen der SGV (Schriften über Materialien, altes Handwerk, Volksbräuche u.a.m.) ist erhältlich bei:

Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde
Verlag G. Krebs AG
St.Alban-Vorstadt 56
4006 Basel

Christian Birchmeier

Bericht von der Forschungswoche der HGL im Nidlenloch
26.12. - 31.12.1979

Stand Mai 198o: 6,2 km Länge der Höhle bekannt

Teilnehmer: Urs Hächler (Cello), Lenzburg
Stephan Gurini (Guggi), Lenzburg
Urs Sandfuchs (Safu), Unterbözberg

Bericht: Safu

Mittwoch, Stephanstag-Vormittag: Ein hellgelber Volkswagenkäfer quält sich über die eigentlich recht schwach frequentierte Atuobahn in Richtung Solothurn. Eingekeilt zwischen Gepächstücken kann man vier Gestalten erkennen: Cello, Guggi, Edi von der AGN und mich. In Oberdorf (SO) können wir endlich das enge Gehäuse verlassen. Alle sind wohlauf, denn als Höhlenforscher ist man ja an die Enge gewöhnt. In Windeseile ist das Gepäck ausgeladen, und man fragt sich, wie das alles Platz gehabt haben könne.
Auf der Sesselbahn nimmt das Material einen zusätzlichen Zweiersessel in Amspruch. Ich habe vorsorglich einen Schlitten mitgenommen, auf den ich mein Gepäck auf der Bergstation verlade. Auch die anderen mieten sich einen Schlitten für das Gepäck.
Im Gasthaus Hinterweissenstein assen wir noch einmal gut zu Mittag und erledigten die Formalitäten. Um 12.16 Uhr fiel das Höhlentor hinter uns ins Schloss. Obwohl jeder zwei Säcke trug, kamen wir recht zügig voran, denn alle Schächte waren ja schon eingerichtet. Um 16.3o Uhr erreichten wir den "Kamin". Hier verabschiedeten wir uns von Edi, welcher zu seinen AGN-Kameraden (Roland, Bruno, Markus) ins Biwak 2 weiterging. Nun waren wir nur noch zu dritt, und kaum hatten wir uns in die Heriberis gezwängt, hatte uns der "Dreckstollen" auch schon verschlungen .

Abkürzungen: HGL = Höhlenforscher-Gruppe Lenzburg
AGN = Arbeitsgemeinschaft für Nidlenlochforschung

Bald hatten unsere Anzüge und Transportstücke eine einheitliche graubraune Farbe angenommen. Die kriechende Fortbewegung im Lehm ist sehr mühsam, weil man dauernd kleben bleibt. Endlich wurde es wieder trockener und grösser, als wir auf einen Hügel von Materialsäcken stiessen. Hier hatte der letzte Vortransport den Rückzug angetreten, weil ein Mitglied schlapp gemacht hatte. Wir mussten nun eine Kette bilden und das Material weiterreichen, aber das Biwak war nicht mehr fern. In strammer Haltung zollte uns "der Einsame" (Stalagmit) seine Achtung als wir passierten. Er erwies sich in den folgenden Tagen als treuer Pförtner zu unserem Biwak 4 im "Neujahrsschlot". Der Durst war gross, und so waren alle froh, dass ich einige Dosen Bier mitgenommen hatte. Nach dieser Erfrischung machten sich Cello und Guggi sogleich auf den Weg zum "Wasserschlot", um das lebenswichtige Nass heranzuschaffen. Inzwischen begann ich das Biwak einzurichten. Eine Steinplatte plazierte ich als Kochstelle. Das bereits eingeebnete Bödeli musste ich noch etwas vergrössern, damit wir alle bequem Platz finden würden. Sodann suchte ich die Schutzhüllen aus Storenstoff hervor, die als Schlafunterlage gedacht waren, und blies die Luftmatratzen auf. Als ich die synthetischen Schlafsäcke gefunden hatte, kamen die Kameraden zurück. Mit unseren eigenen Daunenschlafsäcken krochen wir in die synthetischen und so musste niemand mehr frieren (Lufttemperatur 3-6°C). Vom Schlafsack aus kochte Guggi das Nachtessen. An diesem ersten Abend machte er sich noch nicht allzuviel Mühe, es gab einen Ravioli-Erbsen-Rüebli Eintopf, Fruchtsalat und Tee, was aber nicht heissen will, dass das Essen auch sonst so einfach gewesen wäre. Um 23.30 Uhr verstummten die Gespräche und wir versuchten uns für den nächsten Tag auszuruhen.

Zweiter Tag: Am nächsten Morgen, 27.12., um 8 Uhr simulierte ich den Sonnenaufgang, indem ich eine Kerze anzündete. Sogleich wurde Kaffeewasser aufgesetzt und liegend

nahmen wir das Frühstück ein. Es wurde 1o Uhr, bis wir es geschafft hatten, die warmen Schlafsäcke zu verlassen und mit der Arbeit zu beginnen.
Zuerst mussten wir von kurz vor dem Biwak bis zum "Wasser=schlot" das Längsprofil aufnehmen. Unterdessen stieg Guggi in den Schacht beim Biwak ab, um eine eventuelle Fortsetzung zu erkunden. Man müsste eine Anzahl Steine wegräumen um vielleicht weiterzukommen, und so beschlossen wir, die Unart unserer Vorgänger nicht weiterzuführen, allerlei Unrat einfach in diesen Schacht zu kippen. Eine Vermessung er=gab 8 m Länge. Nun assistierte uns Guggi beim weiteren Vor=gehen. Hinter dem imposanten "Neujahrsschlot" und dem nicht minder eindrücklichen "Polterschlot", jeder mehr als 1o m hoch, beginnt die "Trockenschlucht". Der Boden wird von trockenem Sand gebildet, bedeckt mit Fledermausguano. Aus den Wänden wachsen weisse Gipskristalle. In den Klüften findet man Kalzitkristalle. Manchmal treten die Wände so eng aneinander, dass man sich nur mit Verrenkungen durch=zwängen kann.
Von einem Schluf an, der durchgegraben worden war, hatten wir die zusätzliche Aufgabe, die Winkel der Messstrecken zu überprüfen, da unsere Vorgänger hier unter Zeitdruck gearbeitet hatten. Grössere Fehler konnten jedoch nicht festgestellt werden. Um 14h unterbrachen wir unsere Arbeit für eine kleine Zwischenverpflegung.
Beim "Wasserschlot" haben wir die Profilaufnahme beendet. Hier beginnt das noch unvermessene Gebiet. Ein Klemmblock von der Grösse eines Klaviers, der hoch über dem Schluck=loch des Bächleins schwebte, gab uns zu denken und wird uns später noch beschäftigen. Cello bestieg den "Wasser=schlot" über die eingehängte Strickleiter uns sah sich die Fortsetzung an. Oben erwartete ihn ein wildes Durcheinan=der von Felsblöcken. Wir nannten diesen Höhlenabschnitt bezeichnenderweise "Morgarten". Cello drang bis zu der Stelle vor, an der Bruno wenige Tage zuvor eine Spreng=ladung detonieren liess. Unterdessen entdeckte ich einen versinterten Kriechgang, welcher den Schlot umgeht, dessen oberster Teil jedoch zu eng ist um durchzukommen.

Um 17.45 Uhr kehrten wir ins Biwak zurück. Guggi übertraf mit seinen Kochkünsten unsere Erwartungen bei weitem und zauberte Kartoffelstock mit Geschnetzeltem und Bohnensalat "auf den Tisch". Zum Dessert gab es Pfirsichhälften aus der Dose.

Dritter Tag: Am 28.12. erwachten wir um 6 Uhr. Um 8.3o Uhr brachen wir zum "Wasserschlot" auf. Cello schlug als erstes einen Spit (Bohrhaken), um die Leiter noch sicherer zu befestigen. Währenddessen gelang es Guggi und mir den schon vorher erwähnten Klemmblock mittels eines Geissfusses abstürzen zu lassen.Leider verkeilte sich ein anderer et= was kleinerer Block im Schluckloch, so dass das Wasser= fassen zu einem mühseligen Unterfangen wurde.
Nachher nahmen wir sogleich die Vermessung von "Wasser= schlot" und "Morgarten" auf. Beim "Sprengschlupf" wollten wir erst die Fortsetzung erkunden. Guggi zwängte sich als erster durch, wir folgten. Dahinter trafen wir wieder auf den Bach, der aus einem gewaltigen ansteigenden Gang kommt. Wir mussten einige Stufen erklettern, die Wän= de waren schön sauber ausgewaschen und griffig. Bald hielt uns ein Hindernis auf: das Bächlein platscherte uns in einem Wasserfall aus einer engen Spalte entgegen. Wieder meisterte Guggi als erster die Stelle. Dahinter weitete sich der Gang wieder. Hier übernahm ich die Führung. Nach einigen Metern erreichten wir eine Stelle. wo das Wasser von allen Seiten zusammenfliesst: aus zwei ergiebigen Tropf= löchern in der Decke und einer Quelle in der Höhlenwand. Dahinter verengte sich der jetzt relativ trockene Gang wieder. Wir konnten um einige Ecken kriechen und gelangten an eine Stelle mit äusserst schönen Tropfsteinen an der Wand. Da= hinter endete der Gang in einem ziemlich unangenehmen Kolk mit einem Lehmsyphon am Grund. Hier ist der vorläufig ein= gangfernste Punkt des ganzen Systems. Auf dem Rückweg ent= fernten wir noch zwei hinderliche Felsbrocken aus dem "Spreng= schlupf", so dass es nun keiner besonderen Verrenkungskünste mehr bedarf um durchzukommen. Um 16.15 Uhr waren wir zu= rück im Biwak, wo wir das Nachtessen einnahmen.

Fortsetzung folgt!

# Information + Diskussion

STELLENVERMITTLUNG FUER OFFENE LEHRERSTELLEN

GEOGRAPHISCHES INSTITUT
DER UNIVERSITÄT ZÜRICH

Blümlisalpstrasse 10, Telefon 01 / 28 96 32
Briefadresse: Postfach, 8033 Zürich

8033 Zürich, 3. Oktober 1980

Liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen,
Liebe Ehemalige,

Wir möchten Euch darauf aufmerksam machen, dass das Institut (Kanzlei, Frl. Kälin) ab sofort eine Stellenvermittlung für offene Lehrerstellen errichtet. Sofern Ihr Interesse an einer Stellvertretung oder einem Lehrauftrag (ehem. Hilfslehrer) habt, so meldet Euch bitte bei Frl. Kälin, damit sie Euch in ihre Kartei aufnehmen und sofort benachrichtigen kann, wenn wir von den Schulen angefragt werden für Vertreter oder Hilfslehrer. Frl. Kälin hat bereits begonnen, alle Schulen in Zürich und der näheren Umgebung über die Stellenvermittlung zu informieren und sie zu bitten, a l l e Vertretungen und Hilfslehrerstellen umgehend ihr bekannt zu geben.

GEOGRAPHISCHES INSTITUT
DER UNIVERSITÄT ZÜRICH

Blümlisalpstrasse 10, Telefon 01 / 28 96 32
Briefadresse: Postfach, 8033 Zürich

Prof. Dr. G. Furrer
Direktor

8033 Zürich, 6. Oktober 1980 bk

Professor Dr. Fritz Müller, 1926 - 1980

Am 10. November 1948, beim Einrücken in die Offiziersschule, lernten wir uns in Zug kennen. Als Leutnants dienten wir in derselben Grenzschutzkompagnie im Zürcher Unterland, wo wir beide aufgewachsen sind.

Entscheidend für Fritz Müller wurde ein gemeinsam bestandener Hochgebirgskurs vom 29. Juli bis 5. August 1950 am Rhonegletscher. Dort reifte in ihm der Entschluss, vom Psychologie- zum Geographiestudium hinüberzuwechseln. Am selben Gletscher starb er 30 Jahre später, am 27. Juli 1980.

Seine ersten Untersuchungen galten Strukturböden in Grönland. Die Dissertation über Pingos hat ihm den Weg zu einer wissenschaftlichen Laufbahn geebnet. Im Himalaja und in der Arktis schuf Fritz Müller die Grundlagen für seine grosse wissenschaftliche Leistung: Das weltweite Gletscherinventar.

Vor 10 Jahren kam Professor Müller als Nachfolger von Heinrich Gutersohn aus Kanada nach Zürich zurück. Seiner Schaffenskraft entsprechend nahm er tatkräftig eine Reform des Geographiestudiums an der ETH an die Hand, das bewusst auf die Bedürfnisse dieser Hochschule ausgerichtet wurde. In zahlreichen Gremien setzte er sich für das Ansehen der Geographie ein, wo er stets für ihre mathematisch-naturwissenschaftliche Basis eintrat.

An der Lösung des grossen Problems, dem Einzug beider Zürcher Geographieinstitute im Strickhof, kann er nun nicht mehr mitwirken. Er hat der Schweizergeographie die Glaziologie nähergebracht und diese hat in Fritz Müller einen prominenten Vertreter verloren.

Gerhard Furrer

Seminar "Theorie in der Geographie" WS 80/81

Wir freuen uns, die im Geoscop Nr. 28 vorangekündigte Veranstaltung zur Theorie in der Geographie nun detaillierter vorstellen zu können. Vorerst möchten wir uns zu einem häufigen Missverständnis um die Begriffe "Theorie" und "Praxis" äussern. Diese sollten nicht als Gegensatzpaar verstanden werden, sondern als Paar, bei welchem jeder Partner für sich allein wertlos ist. Theorie hat die Funktion, Wirklichkeit abzubilden und damit praktische Probleme besser oder überhaupt erst lösen zu können. Deshalb wollen wir mit dem Seminar "Theorie in der Geographie" alle ansprechen, die sich mit Geographie in Lehre, Forschung und auch an der Schule befassen.

Beiliegend finden Sie den Terminplan, der sich aus zwei unabhängigen Teilen zusammensetzt. Der Freitag ist das eigentliche Seminar, wo wir anhand von Texten zur Theorie in der Geographie auf Probleme eingehen wollen. Damit hoffen wir auch die Seminarteilnehmer optimal auf die Gastvorlesungen vom Dienstag vorbereiten zu können. Diese sind thematisch auf das Seminarprogramm abgestimmt, können jedoch auch unabhängig davon besucht werden. Im Rahmen des Seminars möchten wir auch die Möglichkeit anbieten, Probleme in Diskussionsgruppen vertieft zu studieren und zu diskutieren.

Wir möchten hier noch auf eine Veranstaltung hinweisen, die ausserhalb des Seminarprogramms liegt. Ingrid Schilling-Kaletsch aus Hamburg wird am 19./20./21.1.1981 jeweils von 14-15 Uhr im Hörsaal des Geographischen Institutes 3 Gastreferate zu folgenden Themen halten:

1 Die Wachstumszentrenkonzeption - ihre theoretische Grundlage und ihre regionalpolitische Anwendung

2 Was versteht man unter einem nationalen Städtesystem?

3 Nationales Städtesystem - ein neuer Ansatz für die Raumentwicklungstheorie und -planung?

Diese Referate, die von Prof. G. Furrer angeregt wurden, sollen in die Regionalforschung einführen.

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme

K.I. Itten H. Wanner

Terminplan zum Seminar "Theorie in der Geographie"

| Nr. der Semesterwoche | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 1 | --------- | | | |
| 2 | 7.11.8o | Freitag | 08-10 | Einführung und Textanalyse: Hans Carol: Zur Diskussion um Landschaft und Geographie |
| 3 | 11.11.8o | Dienstag | 17-19 | Geographie und Regionalforschung Dr. E.A. Brugger, Bern |
| 4 | 21.11.8o | Freitag | 08-10 | Textanalyse: Hans Carol: Zur Diskussion um Landschaft und Geographie |
| 5 | 25.11.8o | Dienstag | 17-19 | Die Zürcher Landschaftsschule Dr. H.R. Brunner, Zürich |
| 6 | 5.12.8o | Freitag | 08-10 | Textanalyse: Hans Carol: Zur Diskussion um Landschaft und Geographie |
| 7 | 9.12.8o | Dienstag | 17-19 | Die Konstitution der Wissenschaft bei H. Carol Dr. P. Hoyningen, Zürich |
| 8 | 19.12.8o | Freitag | 08-10 | Textanalyse: Ulrich Eisel: Paradigmenwechsel in der Geographie |
| 9 | ---------- | | | |
| 1o | 16.o1.81 | Freitag | 08-10 | Paradigmen der Geographie |
| 11 | 2o.o1.81 | Dienstag | 17-19 | Zum Paradigmenwechsel in der Geographie Dr. Ulrich Eisel, Osnabrück |
| 12 | 3o.o1.81 | Freitag | 08-10 | Der sozial- und verhaltensgeographische Ansatz |
| 13 | 3.o2.81 | Dienstag | 17-19 | Zur Theorie der Verhaltensgeographie Dr. Günther Beck, Göttingen |
| 14 | 13.o2.81 | Freitag | 08-10 | Der Begriff Landschaft und Landschaftsökologie |
| 15 | 17.o2.81 | Dienstag | 17-19 | Oekologische Landschaftsbetrachtung Brigitte Wormbs, Ulm |
| 16 | 24.o2.81 | Dienstag | 17-19 | Schlussveranstaltung |

Vorstandsecke

Ungewöhnlich ist das Erscheinen dieser Geoscope-Nummer auf Beginn des Semesters - mit einer so massiven "Ecke" noch dazu. Doch für einmal ist die ruhige Zeit der Ferien eher strub verlaufen und Redaktion und Vorstand haben mit der Arbeit durchgezogen. Was von den vielen Anregungen aus den zwei Vollversammlungen des letzten Semesters überlebt hat, ist hier in einem unvollständigen Ueberblick zusammengefasst:

Eine Arbeitsgruppe Kolloquium (4 Studenten, 2 Assistenten, 2 Oberassistenten) hat Vorschläge für eine belebtere Form dieser Veranstaltung ausgearbeitet. Die "Resultate" werden nächstens bekanntgegeben. Nach einem einsemestrigen Probelauf hoffen wir auf die offizielle Einführung eines Kolloquiums, das fruchtbaren Austausch erlauben würde.

Eine Arbeitsgruppe Information hat die Aufgabe übernommen, von allen Vorlesungen, die im Wintersemester angeboten werden, Angaben zusammenzustellen über Inhalt, Lernziel und zugrunde liegende Literatur, und diese am Anfang des Semesters für die Studierenden aufzulegen. Mit dieser Massnahme möchten wir vermeiden, dass unter vielversprechenden Titeln "zufällig" ausgewählte Themen an die Zuhörer herangetragen werden, oder Vorlesungen gar von Woche zu Woche erst entstehen. Wir danken allen Dozenten herzlich, die sich Zeit für unser Anliegen genommen haben.

Die Einfrau-Subsektion dieser AG hat sich vorgenommen, die Assistentenschaft ans Licht zu holen. Mit dieser Aktion geht der Wunsch einher, dass Studenten vermehrt den Kontakt mit Assistenten pflegen sollten, zum Gewinn von beiden und zur Entlastung der Professoren. In diesem Geoscope findet Ihr die ersten "Steckbriefe", weitere werden in den nächsten Ausgaben folgen.

Was Information speziell für die Erstsemestrigen betrifft, so gibt der nachstehende Artikel von Anne Gilbert Auskunft über die erstmalige Einführung der beabsichtigten Patenschaften.

Die Arbeitsgruppen Professur Humangeographie und Alternatives Lehrangebot werden ihre Arbeit erst im Semester voll aufnehmen. Wir werden darüber an der Mitgliederversammlung diskutieren. (Schon jetzt möchte ich aber darauf hinweisen, dass auf Anregung der Ethnologen alle Fachschaften an der geplanten "Aktionswoche" vom 10. bis 15. November in irgendeiner Weise mitmachen können. Gedacht wurde dabei an fachspezifische Arbeitsgruppen, die sich mit der Situation innerhalb der betreffenden Institute befassen. Daneben könnten einige verbindende Themen und Probleme (Praxisorientierung, Besetzung von Professuren, Vergabe von Lehraufträgen, Oeffentlichkeitsarbeit etc.) gemeinsam bearbeitet werden. Die Vorbereitungen zu dieser Woche beginnen am Dienstag, dem 28. Oktober.)
Es versteht sich, dass unsere Bestrebungen in der Geographie, die jetzt konzentriert auf Hilfe für 1.- und 2.-Semestrige, auf breiten Austausch und die Verbesserung der Studiensituation am Institut abzielen, in gewissen Teilen Versuchscharakter aufweisen. Ermüdungserscheinungen (durch Missverständnisse, gegensätzliche Ansichten, Entmutigung angesichts der langsam wirkenden Verbesserungen) könnten leicht eintreten. Der Vorstand als Sprachrohr der Studierenden ist deshalb auf jedes Echo und die Zusammenarbeit mit vielen angewiesen. Ich schlage vor, dass sich jeder Student, Assistent oder auch Professor vornimmt, einmal pro Semester einen Zettel in unseren Briefkasten am Anschlagbrett zu werfen: tadelnde, lobende, hinweisende Bemerkungen, offen oder an einzelne Personen adressiert, unterschrieben oder anonym, wenn es sein muss - alles ist willkommen. Wir garantieren Antwort. Selbstverständlich sind auch Ehemalige gebeten, Ihre Meinung von aussen her kundzutun.
Damit man sich allgemein besser kennen lernt, fände ich es auch wichtig, dass möglichst viele am alternativen Lehrangebot mitzumachen versuchten, nicht zuletzt als Zuhörer. Wer aber selber etwas bieten kann, jemanden kennt, der Vortragen möchte, der einen Film zu zeigen hat, eine Exkursion führen will... möge sich bitte mit uns in Verbindung setzen. (Spätestens in der zweiten Semesterwoche sollte es jedem

klar sein, wie man das macht). In diesem Zusammenhang darf auch wieder einmal gesagt werden, dass das Geoscope gerne kritische Beiträge entgegennimmt.
Jeden Donnerstag um $16^{15}$ Uhr findet der neue Stamm im alten Löwen statt, ein weiterer Ort, wo man diskutieren kann.
Allen Neueintretenden, und solchen, die das Institut noch nicht kennen, kann ich eine kritische Teilnahme an der Führung durch das Institut empfehlen. Das Datum, an dem diese Führung stattfindt, wird am Anschlagbrett des Institutes bekanntgegeben werden. Nach dem Rundgang wird in der Küche im dritten Stock ein Höck stattfinden.
Das wär's für den Augenblick. Also auf Wiedersehen bis zur Mitgliederversammlung - natürlich sind auch Nichtmitglieder willkommen - am 10. November, $12^{15}$ Uhr im Uebungssaal.

Jakob Weiss

P.S. Wir suchen zwei neue Vorstandsmitglieder.

Eine Idee aus der letzten VV:

Patenschaft für Erstsemestrige

An der letzten Vollversammlung des vergangenen Sommersemesters ist der Vorschlag aufgetaucht, den Erstsemestrigen die Möglichkeit einer Patenschaft zu geben.
Dieses System ist an norwegischen Schulen üblich. wo ein neueintretender Student einen "Alteingesessenen" als Paten bekommt, um mit diesem den Einstieg besser zu finden. Der "Grad der Betreuung" ist dabei von den individuellen Bedürfnissen abhängig.
Wir haben darauf sofort eine Liste in Umlauf gebracht, wo sich potentielle Gotten/Göttis einschreiben konnten - und siehe da, eine erstaunliche Zahl von Leuten ist bereit, die Sache einmal zu erproben. Aus unserer eigenen Erfahrung heraus haben wir das Gefühl, dass auch in Zürich das Bedürfnis besteht, von jemandem Tips und Tricks zu erfahren, um sich schneller an der Uni zurechtzufinden. Am sinnvollsten scheint uns, wenn jede/jeder neueintretende Studentin/Student eine Gotte oder einen Götti vom selben grossen Nebenfach hätte. Ich könnte mir auch vorstellen, dass kleine Gruppen gebildet werden könnten.
Das ganze wird am Montag, dem 27. Oktober, um $14^{15}$ Uhr, im Uebungssaal eingefädelt, anlässlich der Einführung für die Neueintretenden. Dort werden die Studienanfänger die Möglichkeit haben, sich eine Gotte bzw. einen Götti zu suchen. Auch eine Woche später, am 3. November, werden wir den "Neuen" nochmals Gelegenheit geben, sich an einen Paten zu wenden.

Anne Gilbert

## Unsere Assistentinnen und Assistenten stellen sich vor

Von studentischer Seite wird oft bemängelt, dass der Kontakt zum Institut so schlecht ist und man kaum weiss, wer was "erforscht". Auch möchte man vielleicht gerne einmal mit einem Assistenten oder mit einer Assistentin über ein mögliches Thema für eine Diplomarbeit diskutieren.
Sicher interessiert es auch die Ehemaligen, was so an der "Forschungsfront" alles läuft. (Zu einem späteren Zeitpunkt möchten wir gerne unsere Professoren ausführlich über ihre wissenschaftliche Tätigkeit zu Wort kommen lassen).
In diesem Geoscope beginnen wir mit der stichwortartigen Vorstellung der Tätigkeiten und wissenschaftlichen Arbeiten unserer Assistentinnen und Assistenten. Sie soll in den nächsten Geoscopes weitergeführt werden. Damit interessierte Studenten sich schon jetzt informieren und dann Kontakte knüpfen können, legen wir die "Portraits" in einem Ordner am Institut auf. (Im Vorraum beim Kaffeeautomat, im untersten Fach des Regals).
Wir hoffen, dass diese neue "Dienstleistung des FVGG auch rege benützt wird!

Für den Vorstand: Charlotte Schütt

Name: Dr. C.A. Burga

Zimmer: 34

Assistent bei: Prof. Furrer

Wissenschaftliche Arbeit/Tätigkeit am Institut:

Studiengang :

1. Geographie-Studium in Zürich mit Diplomarbeit in Geomorphologie bei Prof. G. Furrer (1976).

2. Botanik-Studium in Basel mit Doktorat bei Prof. H. Zoller (1979)

Wissenschaftliche Arbeit :

Untersuchungen zu den spät- und postglazialen Gletscherausdehnungen der östlichen Schweizer Alpen und der Norditalienischen Alpen.
Parallel dazu pollenanalytische Untersuchungen von Moorprofilen aus den genannten Gebieten.
Pollenanalytische Untersuchungen im Wallis und in Hoch-Savoien.

Spezielle Interessengebiete : (nicht nach Bedeutung geordnet)
Systematik und Pflanzengeographie der schweizerischen Alpenflora.
Südalpine Endemiten.

Mittelmeervegetation.
Vegetationsgeschichte Graubündens.
Vegetationskartierung.
Untersuchung alpiner Moore (Moorvegetation, Moorwachstum, Moorhydrologie, Moorsystematik).
Anthropozoogene Beeinflussung der Waldgrenz-Vegetation und die damit verbundenen Aufforstungsprobleme.
Gefahrenkartierung im alpinen Raum (Erosion, Massenbewegung)
Veränderungen der Natur- und Kulturlandschaft im Laufe der Zeit.

---

Name: Silvia Ghirlanda

Zimmer: Möhrlistrasse 23

Assistentin bei: Prof. A. Bögli

Wissenschaftliche Arbeit/Tätigkeit am Institut:

Ueberarbeitung und Graphische Darstellung von Messdaten für die Karsthydrologische Forschung.

Spezielle Interessengebiete:
Geomorphologie
Kulturlandschaftswandel
Kartographie

## K O L L O Q U I U M WS 1980/81

| | | |
|---|---|---|
| 5. Nov. 1980 | M. Keller | Schneekartierung mit Landsat |
| 12. Nov. | M. Bopp | Ueberalterung im Quartier Unterstrass |
| 19. Nov. | P. Berla | Wirkung der Strasse auf das Landschaftserlebnis |
| 26. Nov. | A. Winkler | Zur Messung der Erlebniswirksamkeit von landwirtschaftlich genutzten Flächen |
| 3. Dez. | H. Frey | Solifluktion am Albula |
| 10. Dez. | A. Siegenthaler | Temperaturuntersuchungen in den Kiesgruben des Zürcher Unterlandes |
| 17. Dez. | B. Meili | Bodenbildung im Bergsturzgebiet von Goldau |
| 7. Jan. 1981 | W. Keller | Klimaeignung für den Wintertourismus |
| 14. Jan. | H. Spiess | Die Auswirkungen des California Aequeduct auf die Westseite des San Joaquinvalley |
| 21. Jan. | D. Kunz | Der Einfluss der Glashütten auf den Wald im Entlebuch |
| 28. Jan. | P. Loosli | Disparitäten im Kanton Aargau |
| 4. Feb. | R. Landolt | Verkehrserschliessung im Kanton Glarus |
| 11. Feb. | R. Meier | Die südostasiatischen Flüchtlinge in der Schweiz |
| 18. Feb. | R. Becker | Sozioökonomische Untersuchungen in einem Pumpenbewässerungsgebiet West-Sumatras |
| 25. Feb. | R. Krebs | Luzerner Kantonale Post (1803 - 1849) und die Erschliessung der Landschaft durch Postlinien |

Die Kolloquien finden jeweils am Mittwoch um 17.15 Uhr im Hörsaal des Geographischen Institutes statt. Sie sind öffentlich, jedermann ist [illegible] eingeladen!

Die "letzte" Seite

## Geologischer Park in Moskau geplant

(ddp) Ein geologischer Park soll in der sowjetischen Hauptstadt Moskau an einem hohen Ufer der Moskwa angelegt werden. Eine Terrasse wird in geologische Zonen unterteilt, die einer bestimmten Region — Mittelasien, der Halbinsel Kola, dem Ural, dem Kaukasus usw. — entsprechen. Den Mittelpunkt soll ein geologisches Museum bilden. Der 15 Hektar einnehmende Park wird auch als Erholungsstätte mit kulturellen und Unterhaltungseinrichtungen gestaltet.

**Zu verkaufen Marmorsteinbruch**

im Kanton Wallis, mit ca. 20 Millionen Tonnen schwarzem Marmor. Ausdehnung 203 000 m². Dem Meistbietenden.

Offerten unter Chiffre C-10352, Annoncenabteilung NZZ, 8021 Zürich.

L81O352C00

Soldat: «Ich bitte um einen Tag Urlaub, Hauptmann.»
Hauptmann: «Und wozu?»
Soldat: «Immatrikulation.»
Hauptmann: «Immer diese katholischen Feiertage!»

Prüfungen sind ein glatter Betrug

"Was ist Betrug?" - "Betrug, Herr Professor ist, wenn sie mich beim Examen durchfallen lassen." - "wieso?" "Weil sich nach dem Strafgesetz derjenige schuldig macht, der die Unwissenheit eines anderen benutzt, um diesen zu schädigen!"